

GenderOpen – ein Repositorium für die Geschlechterforschung

ALINE OLOFF

Wissensbestände der Geschlechterforschung sichern

GenderOpen ist der Name des Open-Access-Repositoriums für die Geschlechterforschung, das am 4. Dezember 2017 online gehen wird. Mit dem Volltextserver *GenderOpen* sollen Wissensbestände der Geschlechterforschung dauerhaft frei zugänglich gemacht und nachhaltig gesichert werden. So wird es Forschenden und Interessierten zukünftig leichter möglich sein, Veröffentlichungen aus dem Feld der Geschlechterforschung zu finden, mit Hilfe weniger Klicks einzusehen und mit ihnen zu arbeiten. Autor_innen wird die Möglichkeit geboten, ihre Forschungsergebnisse öffentlich zugänglich zu machen und damit schneller und zielgerichteter in den Fokus der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit zu rücken.

Mit der Einrichtung des Repositoriums wird in der Geschlechterforschung Neuland betreten. Ihre teils disziplinäre, teils inter- und transdisziplinär ausgerichtete Forschungspraxis bietet die Chance einer Ausdifferenzierung und Verankerung in vielen wissenschaftlichen Fächern, die Produktivität der Geschlechterforschung wird aufgrund der fachgebundenen Publikationsformen jedoch kaum sichtbar. Nach mehr als 40 Jahren erfolgreicher Frauen- und Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum zeichnet sich außerdem ab, dass viele Veröffentlichungen nur noch in wenigen Bibliotheken oder Archiven und meist nicht online verfügbar sind; Wissensbestände drohen verloren zu gehen, Entwicklungslinien können nicht mehr verfolgt werden. Mit dem Repositorium soll daher ein zentraler Speicherort für die Ergebnisse der Geschlechterforschung geschaffen und damit die Sichtbarkeit des multidisziplinären Feldes erhöht und Wissen dauerhaft gesichert werden.

Mit dem Anspruch, einen freien und einfachen Zugang zu den Forschungsergebnissen der Geschlechterforschung zu gewährleisten, folgt das Repositorium der Berliner Erklärung von 2003, mit der deutsche und internationale Wissenschaftsorganisationen eine „Kultur des offenen Zugangs“ zu wissenschaftlichem Wissen propagieren. Diese Erklärung wiederum reagiert auf eine Entwicklung im Publikationswesen, deren Anfänge bis in die 1960er-Jahre zurückreichen. Mit der Einführung des Science Citation Index (SCI) im Jahr 1963 haben Zeitschriften als Medien der Wissenschaftskommunikation rasant an Bedeutung gewonnen und sind zu einem Profitgeschäft geworden. Seit Ende der 1960er-Jahre haben Verlage sehr viele Zeitschriften aufgekauft, mittlerweile dominieren drei Großverlage den wissenschaftlichen Zeitschriftenmarkt – mit den bekannten Konsequenzen der Preissteigerung und enorm gestiegenen Abo-Kosten, welche die Bibliotheksbudgets belasten. Die gegenwärtig laufenden Verhandlungen zwischen der Hochschulrektor_innen-Konferenz und dem Verlag Elsevier machen deutlich, dass wissenschaftliche Einrichtungen allerdings

immer weniger dazu geneigt (und in der Lage) sind, horrenden Summen für den Zugang zu Forschungsergebnissen zu zahlen. Online-Veröffentlichungen im Open Access erscheinen als Möglichkeit, der Monopolbildung und gewinnorientierten Vermarktung im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens zu begegnen. Von Seiten der Politik wird Open Access daher als die Publikationsstrategie der Zukunft gepriesen (BMBF 2017). Wichtige Forschungsförderungsorganisationen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) oder Fördereinrichtungen der EU empfehlen Open Access; der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) wie auch der österreichische Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) machen die Publikation der Forschungsergebnisse im Open Access gar zur Förderbedingung, das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird bald folgen. Sollen Aufsätze direkt im Open Access veröffentlicht werden, fallen dafür jedoch häufig Gebühren an, die von den Autor_innen bzw. deren Institutionen getragen werden müssen. Fördereinrichtungen wie die DFG reagieren auf diese Entwicklung mit der Finanzierung von Publikationsfonds an Universitäten zur Unterstützung von Open Access-Publikationen. Wohin sich das Modell der Gebührenfinanzierung entwickelt, ist noch nicht ausgemacht. Zwischen kostenfreiem Publizieren (bei öffentlich geförderten Plattformen) und Gebühren von mehreren tausend Dollar ist derzeit alles möglich. Wo die einen für eine komplette Umstellung der Finanzierung von den Lesenden auf die Produzierenden werben – über die derzeit im Subskriptionsmodell gebundenen Geldern ließe sich der Umstieg auf Open Access komplett finanzieren, so bspw. die Max-Planck-Gesellschaft –, warnen andere vor einer erneuten Kostenspirale.

Eine weitere gesetzgeberische Intervention zur Förderung von Open Access ist die Verabschiedung des unabdingbaren Zweitveröffentlichungsrechtes im Jahr 2014. Zumindest für Beiträge in (in Deutschland erscheinenden) Zeitschriften ist damit der Weg zur Zweitveröffentlichung frei: Zwölf Monate nach Erscheinen dürfen Autor_innen ihre Aufsätze öffentlich zugänglich machen – unabhängig von einem eventuell abgeschlossenen Verlagsvertrag. Diese Entwicklung betrifft *GenderOpen* unmittelbar.

Technischer und inhaltlicher Aufbau

Der technische wie inhaltliche Aufbau des Servers wird im Verbund der drei universitären Geschlechterforschungszentren Berlins (Margherita-von-Brentano-Zentrum der Freien Universität, Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität sowie Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität) betrieben und von der DFG gefördert. Neben der Einrichtung der technischen Infrastruktur werden zurzeit die Grundlagen zur inhaltlichen und formalen Erfassung der Dokumente (Metadaten) erarbeitet und die ersten Publikationen zur Veröffentlichung auf der Plattform eingeworben. Dabei handelt es sich um Zweitveröffentlichungen von bereits an anderer Stelle erschie-

nenen Texten. Für Erstveröffentlichungen aus der Geschlechterforschung wird gegenwärtig im Rahmen der Fachgesellschaft Geschlechterstudien das *Open Gender Journal*¹ aufgebaut.

In formaler Hinsicht werden auf dem Repositorium zunächst vier Textsorten gesammelt: Aufsätze in Zeitschriften, Aufsätze in Sammelbänden, Monografien und Hochschulschriften. Perspektivisch wird eine Erweiterung der Formate und der Veröffentlichungsformen angestrebt; der Ausbau der Plattform zur Speicherung von Forschungsdaten wird ebenfalls erwogen.

Die Publikationen gelangen auf zwei Wegen auf den Server. Zum einen über die automatisierte Übernahme von Daten von Verlagen und anderen elektronischen Speicherplattformen. Dieser Transfer wird gegenwärtig vorbereitet. Zum anderen durch die Selbsteinreichung von Publikationen, die ab dem Moment der Freischaltung der Nutzer_innenoberfläche des Repositoriums möglich sein wird. Alle Wissenschaftler_innen, die zu Themen der Geschlechterforschung arbeiten und publizieren, sind zur Zweitveröffentlichung ihrer Werke über das Repositorium eingeladen. Damit ein Forschungsbeitrag auf *GenderOpen* veröffentlicht werden kann, müssen – von der Verortung in der Geschlechterforschung abgesehen – lediglich zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Der Beitrag muss in digitaler Form vorliegen und die Autor_in muss berechtigt sein, den Beitrag öffentlich und frei zugänglich zu machen. Im Fall von Beiträgen in Zeitschriften und Sammelbänden ist dies relativ klar: Soweit nichts anderes zwischen Verlag und Autor_in vereinbart worden ist, verliert der Verlag zwölf Monate nach Erscheinen die ausschließlichen Nutzungsrechte am Text. Den Autor_innen steht es nun frei, ihr Werk erneut zu veröffentlichen. Bei Monografien ist die Lage etwas komplexer, da in der Regel von den Autor_innen sämtliche Nutzungsrechte an den Verlag abgetreten werden und nun im Einzelfall die Berechtigung zur Zweitveröffentlichung beim jeweiligen Verlag eingeholt werden muss.

Auf welche Weise die Texte in Zukunft weiterverwendet werden dürfen, kann über die Vergabe von Lizenzen festgelegt werden. Die Projektgruppe hinter *GenderOpen* schlägt den Autor_innen die Lizenz CC BY 4.0 vor, da diese Lizenz den freien Zugang zu Wissen am besten garantiert. Weitere Informationen zu Fragen des Urheberrechts, Open Access und Creative Commons Lizenzen sind unter <https://blog-genderopen.de/wp-content/uploads/2017/03/Rechte-und-Lizenzen-1.pdf> zu finden und vor der Freischaltung der Plattform auch über den Blog des Projektes² einzusehen.

Ein Ziel des Projektes ist es, zentrale Arbeiten aus der Geschlechterforschung, die in der vordigitalen Zeit erschienen sind, durch Retrodigitalisierung ebenfalls zu sichern und zugänglich zu machen. So werden beispielsweise gerade die ersten Hefte der *Femina Politica* digitalisiert und – soweit das Einverständnis der Autor_innen vorliegt – auch über das Repositorium zweitveröffentlicht. Wie im Fall des automatisierten Datentransfers ist die Kontaktaufnahme zu den Autor_innen dabei die größte Herausforderung. Denn wie gesagt müssen die Autor_innen der Zweitveröffentlichung ihrer Texte im Open Access zustimmen und vor allem darüber befinden, unter wel-

chen Bedingungen diese in Zukunft genutzt werden können. Daher auch an dieser Stelle die Bitte an alle Autor_innen der *Femina Politica*, Kontakt zu *GenderOpen* aufzunehmen und ihre Texte für die Zweitveröffentlichung freizugeben. (Nähere Informationen zu Open Access, Urheberrecht und Lizenzen finden sich direkt unter <https://blog-genderopen.de>; Anm. der Redaktion).

Anmerkungen

- 1 Vgl. <https://opengenderjournal.de> (11.8.2017).
- 2 Vgl. blog-genderopen.de (11.8.2017).

Literatur

Berliner Erklärung, 2003: Internet: openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf (11.8.2017).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2017, Internet: www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf (11.8.2017)